

Laibacher Zeitung.

Nr. 132.

Samstag am 10. Juni

1854.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto-frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Insetate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Insetationskämpel“ noch 10 kr. für eine jebeimalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amstlicher Theil.

Se. k. k. apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vdo. Laxenburg den 30. Mai d. J., das erledigte Kanonikat bei dem Domkapitel von Modruß und zugleich das letzte Stallum bei dem Kuratkollegium zu Buccari dem Professor des kanonischen Rechts und der Kirchengeschichte an dem bischöflichen Seminar zu Zengg, Matthäus Zuvicic, allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Kreisgerichtsrath, Joseph Albrecht, von dem Kreisgerichte in Groß-Beckerek in gleicher Eigenschaft zu dem Kreisgerichte in Zombor zu übersezen befunden.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain, Erster Theil, XXII. Stück, VI. Jahrgang 1854.

Dasselbe enthält unter

A.

Nr. 122. Verordnung der k. k. Ministerien der Finanzen und des Handels vom 18. April 1854, über die Errichtung eines provisorischen Hauptzollamtes zweiter Klasse zu Trautenuau, und über den Fortbestand des Neben Zollamtes zu Königshau als Neben Zollamt erster Klasse.

Nr. 123. Verordnung der k. k. Ministerien der Justiz und der Finanzen vom 20. April 1854, wodurch einige Bestimmungen der Instruktion vom 16. November 1850, Nr. 448 des R. O. B., für die kasernenmäßige Behandlung des Waisen-, Kuranden- und Depositenvermögens abgeändert werden.

Nr. 124. Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 20. April 1854, in Betreff der Amtshandlungen, welche den Gerichten im Grunde des S. 46 der Gesetze vom 9. Februar und 2. August 1850 und rücksichtlich der Tarifposten 53 und 89 dieser Gesetze obliegen.

Nr. 125. Verordnung der k. k. Ministerien des Innern und der Justiz vom 27. April 1854, betreffend die Einfuhr, den Verkehr, das Ansführen, die Verbreitung und das Aufbewahren von Geldzeichen, Kreditpapieren der revolutionären Propaganda, sowie die Nichtablieferung derselben an die Behörde.

Nr. 126. Erlaß des k. k. Finanzministeriums v. 27. April 1854, wegen zeitweiliger Gestattung der zollfreien Einfuhr einiger Gattungen von Getreide und Hülsenfrüchten über das Zollamt Wehrsee.

B.

Nr. 127—134. Inhaltsanzeige der unter den Nummern 100, 101, 102, 103, 104, 109, 110 und 111 des Reichs-Gesetz-Blattes vom Jahre 1854 enthaltenen Gesetze und Verordnungen.

Laibach, den 10. Juni 1854.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Landesregierungs-Blattes für Krain.

XVIII. Verzeichniß

der aus Anlaß der allerhöchsten Vermählung Sr. k. k. apostol. Majestät bei dem k. k. Statthaltereipräsidium in Laibach zur Gründung der

„Elisabethen-Stiftung“ für hilflose Waisen eingeschlossenen Beiträge.

Im Varen in Obligat.

fl. kr. fl. kr.

Die Laibacher Sparkasse aus ihrem Reservefonde

— — 500 —

Uebring:	fl.	kr.	fl.	kr.
Hr. Peter Bednarz . . .	10	—	—	—
„ Alfons Freih. v. Zois	20	—	—	—
Von der krain. ständisch. Verordneten-Stelle aus ihrem Reservefonde . . .	500	—	—	—
Summe . . .	530	—	500	—
Hiezu die Summe aus dem XVII. Verzeichnisse pr. dann die von Ihrer Majestät der Kaiserin huldreichst gespendeten . . .	3126	30	500	—
ergibt sich eine Totalsumme von	4656	30	1000	—

Nichtamstlicher Theil.

Aufhebung der Gränzsperre gegen den Kanton Tessin.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, wird die seit dem vorigen Jahre her bestehende Gränzsperre gegen den Kanton Tessin in Folge einer allerhöchsten Entschliessung Sr. k. k. apostol. Majestät demnächst aufgehoben werden, und befinden sich die zur Ausführung dieser Maßregel erforderlichen Einleitungen bereits im Zuge.

Die Absperrung des Kantons von dem Gebiete der Lombardie war zu jener Zeit durch politische Sicherheitsrückichten der unzweideutigsten Art geboten; seit Jahren war der Kanton Tessin notorisch der Sammelplatz der berüchtigtesten Aufwiegler Italiens gewesen; in diesen Kanton reichten die Fäden der mehrfachen, gegen die innere Ruhe der Lombardie, einschließlic des Mailänder Attentates vom 6. Februar 1853, gesponnenen Umtriebe, und insbesondere wußte man, wie es seitdem gerichtlich konstattirt wurde, daß Mazzini sich im Februar v. J. im Kanton Tessin aufgehalten hatte. Wenn nun aber auch durch diese Wahrnehmungen die Handlungsweise der k. k. Regierung vollständig gerechtfertigt war, so konnte es doch nicht in ihrer Absicht liegen, einen Zustand der Dinge, welcher den Verkehr zwischen zwei, durch das Band der materiellen Interessen eng verbundenen Landschaften hemmte, über das Maß höherer Nothwendigkeit hinaus zu verlängern, und es stand bei der obersten Bundesbehörde der Schweiz, durch Ertheilung befriedigender und wirksamer Bürgschaften gegen die Wiederkehr solcher Beschwerden in der Zukunft ein Ende desselben herbeizuführen. Wie wir hören, sind derartige Zusicherungen nunmehr in einer Weise gegeben worden, welche die k. k. Regierung befriedigen und sie vermögen konnte, den Absperrungsmaßregeln gegen den Kanton Tessin ein Ziel zu setzen.

Die Ausweisung der Tessiner Staatsangehörigen vom österreichischen Gebiete bleibt inzwischen aufrecht, da in Betreff der bekannten Ausweisung der Klostergeistlichen aus dem Kanton Tessin, so wie der Eingriffe der Kantonsbehörde in das dem Mailänder Erzbischof zustehende Recht der Einflußnahme auf die Gebahrung der Seminaristen zu Poleggi und Ascona von Seite der Tessiner Behörden geeignete Schritte zur Ausgleichung erst zu erwarten sind.

Politische Mundschau.

K. — Laibach, 9. Juni. Die uns heute zugekommenen Residenzjournale behandeln die Frage: Was wird nun geschehen, wenn Rußland auf die Note Oesterreichs eingeht, wenn es sagt: ich werde die Fürstenthümer räumen, ich werde die Balkanlinie nicht attaquieren, ich gehe bis hinter den Pruth zurück? Nachdem die „Ost. Post“ über die Herstellung des status quo ante gesprochen, und die Mäßigung, die Freundlichkeit Oesterreichs gegenüber Rußland, welche in einem solchen Augenblicke, wie der gegenwärtige, keine bloße Form, sondern eine That ist, beleuchtet, sagt sie am Schlusse: Oesterreich hat sich in diesem Punkte, wie es einer großen Macht geziemt, vollständig freie Hand gelassen, und es wird die Politik der Interessen, die es bisher mit so fester Hand verfolgte, sicher nicht in dem Augenblicke ihrer Realisirung aus den Händen geben, genug daß ihm weder ein Recht, noch ein Vertrag, noch ein Protokoll hemmend im Wege steht. — Der „W. U.“ ist der Ansicht, daß, falls ein Friedensschluß zwischen Rußland und der Türkei heute zur Verhandlung käme, die Frage über die territorialen Gränzen keine Schwierigkeiten bieten würde, da selbstverständlich die eine Partei der andern kein Gebiet abzutreten hätte. Die Frage würde nach dem genannten Blatte bloß dahin lauten, ob die vormals zwischen Rußland und der Türkei bestandenen Verträge auch für die Folge ihre Geltung haben sollten, da sie durch die Kriegserklärung faktisch aufgehoben worden sind. Der Lloyd beantwortet diese Frage von seinem Standpunkte aus mit „nein“; obwohl er sich weiters dahin äußert, daß wahrscheinlich noch jedes Cabinet geneigt sei, ohne Aenderung des europäischen Territorialbestandes den Frieden zu schließen. Namentlich meint er, daß die Lage der Donaufürstenthümer eine veränderte werden müßte. — Der „Wanderer“ spricht sich ebenfalls dahin aus, daß der status quo ante im Oriente nicht hergestellt werden kann, und weist zur Begründung dieses Satzes auf folgende Punkte hin: eine Umwandlung des Verhältnisses der Donaufürstenthümer ist im Interesse der europäischen Sicherheit nothwendig; — das russische Protektorat über Serbien müßte aufhören; — die Verhältnisse Montenegro's sind eben so wenig geordnet, als sich das künftige Schicksal Griechenlands vorausschen läßt; — das Verhältniß der anatolischen Kirche zur Pforte, zu Rußland, und zur römisch-katholischen müßte auf einen neuen Boden übertragen, und darüber Unterhandlungen eröffnet werden; — das schwarze Meer kann der ausschließenden Herrschaft russischer Seemacht nicht überlassen bleiben; — endlich hat die Konvention zwischen den Westmächten und der Türkei den einseitigen Abschluß, der einseitigen Ordnung aller dieser Verhältnisse zwischen der Pforte und Rußland vorgebaut.

Ohne uns in eine Zergliederung der von den genannten Journalen ausgesprochenen Ansichten einzulassen, nehmen wir nur mit Befriedigung von der Thatsache Akt, daß Friedensvermittlungen faktisch im Gange sind, und daß das kaiserliche Kabinet in Wien noch in der zwölften Stunde die Hoffnung auf eine friedliche Ausgleichung nicht aufgegeben hat.

Kriegsschauplatz in der Ostsee.

Obgleich „Aftonbladet“ berichtete, daß Sir Charles Napier am 23. Mai der Flotte Ordre gegeben,

nach Helsingfors abzusegeln, berichtet die „schwedische Staatszeitung“ nach „zuverlässigen“ Berichten, daß Napier auch noch am 27. Mai mit dem Gros der Flotte am Eingange des finnischen Meerbusens unweit Hangöb vor Anker gelegen habe.

Ein anderer Bericht sagt: „Sir Charles Napier liegt seit etwas über eine Woche mit seiner Hauptmacht und dem französischen Linienenschiffe „Austerlitz“ vor Hangöb, dessen Räumung von Seiten der Russen sich nicht bestätigt, vielmehr ist die Besatzung bedeutend verstärkt worden, es sind einige Schiffe mit der Festung gewechselt worden, aber irgend eine bedeutende Affaire hat bis jetzt nicht stattgefunden. Man erwartete indeß, daß die englische Flotte unverweilt den Angriff auf diese wichtige Position unternehmen werde.“

Die schwedische „Staatszeitung“ enthält folgende Verfügung des auswärtigen Ministeriums, ddo. 30. Mai.

„Die großbritannische Gesandtschaft hieselbst hat ein Schreiben des Vize-Admirals Sir Charles Napier mitgetheilt, welches meldet, daß mehrere, sowohl schwedische als dänische Handelsfahrzeuge, welche unter dem Vorgeben, daß die Blokade nicht bekannt gemacht worden sei, in blokirte Häfen einzulaufen versucht haben, von der Küste Kurlands zurückgewiesen worden sind. In Folge dessen hat der Oberbefehlshaber der großbritannischen Flotte darum angehalten, daß es zur allgemeinen Kunde gebracht werden möchte, daß fortan alle Fahrzeuge, welche die Blokade zu brechen versuchen, von der großbritannischen Flotte werden aufgebracht werden.“

(Gleichen Inhalts ist eine Bekanntmachung des auswärtigen Ministeriums zu Kopenhagen ddo. 3. Juni.)

Die vom „Liebauer Wochenblatt“ geäußerte Befürchtung, daß die Engländer nachträglich die noch im Hafen von Liebau verbliebenen 10 Schiffe holen würden, hat sich nach telegraphischer Meldung erfüllt. Die 10 Schiffe sind hiernach geholt und die öffentlichen Kassen von Liebau ins Innere transportirt worden.

Der „S. B. S.“ zu Folge wurden am 30. Mai, zum ersten Male englische Kriegsschiffe vor dem Hafen von Riga erblickt, entfernten sich jedoch sehr bald.

Nach Nachrichten aus Windau, welche bis zum 28. Mai reichen, wurde ungeachtet der erklärten Blokade des Hafens daselbst kein Schiff des englischen Geschwaders wahrgenommen. Die Festung Narwa wurde in Verteidigungszustand gesetzt und hatte 6 bis 7000 Mann Infanterie zur Besatzung.

Korrespondenz.

Triest, 7. Juni.

A. — Aus Konstantinopel hat man wenige Neuigkeiten vor Wichtigkeit. Ein Kriegsbulletin, welches dort erschien, spricht von einem fürchterlichen Kampf von Silistria.

Saint Arnaut und Rizza Pascha befanden sich in Gallipoli, um Anstalten zum Abmarsche der Franzosen zu treffen.

Am 29. Mai hatten sich 4000 Engländer in Scutari eingeschifft. — Aus Adrianopel schickte man alle Baschibozuks nach Thessalien. Fünf Kriegsschiffe der allirten Flotte bombardirten am 20. Mai Redutkale, vertrieben die Garnison und schifften 1000 reguläre Türken und 2000 Baschibozuks aus, welche sie in Schesketil (St. Nikolaus) eingeschifft hatten. Diese besetzten Redutkale und bemächtigten sich aller Waren, welche im Mauthgebäude waren. Schamil soll mit seiner Armee eine Tagreise von Tiflis entfernt sein. Der Typhus soll in der Armee von Karz 21.000 (?) Menschenleben weggerafft haben.

Oesterreich.

Wien, 6. Juni. Der Rückkehr Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Prag wird in den letzten Tagen dieser Woche entgegen gesehen.

— Der „Wanderer“ bringt folgendes sehr gelungene Anagramm auf den a. h. Namen Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth:

Eximia Liberalitate Imperatrix Suavissima Adauget Bona Et Tuetur Honesta.

Mit seltener Hochherzigkeit fördert die anmuthreiche Kaiserin das Gute und schirmt die Sittlichkeit.

Wien, 8. Juni. Se. k. k. Hoheit der Herr Erzherzog Albrecht hat gestern eine Inspektionsreise in Ungarn angetreten, die bei 14 Tage in Anspruch nimmt.

— Der zum Legationssekretär bei der k. k. österr. Gesandtschaft in St. Petersburg ernannte Hr. Graf Emerich v. Szechenyi ist am Samstag Früh mittelst Nordbahn von hier nach St. Petersburg abgegangen. Derselbe wird dem österr. Gesandten am dortigen Hofe, Hrn. Grafen v. Esterhazy, die detaillirten Instruktionen des kaiserl. Kabinetes bezüglich der Note mit der Aufforderung zur Räumung der Donaufürstenthümer überbringen. (Die erwähnte Note wird, da keine Reisehindernisse zu erwarten sind, ohne Zweifel schon Donnerstag in St. Petersburg eingetroffen sein.)

Wien, 8. Juni. Die administrativgerichtliche Organisation der Königreiche Kroatien und Slavonien ist allerhöchst beschloffen und definitiv festgestellt; hiernach bilden die beiden Königreiche das Verwaltungsgebiet der Statthalterei in Agram und den Sprengel des daselbst unter dem Namen Banaltafel errichteten Oberlandesgerichtes. Dieses Verwaltungsgebiet wird in fünf Komitatsbehörden: in Agram, Warasdin, Fiume, Pozeza und Esseg eingetheilt. Die Hauptstadt Agram steht unmittelbar unter der Statthalterei.

— Bezüglich Errichtung einer Landwirthschaftsschule für Kroatien und Slavonien sind Verhandlungen im Zuge. Nach dem Programm, welches das Ministerium des Innern für diese Lehranstalt entworfen, soll dieselbe aus einem einjährigen Vorbereitungskurse von zwei Jahren bestehen und im Allgemeinen nach Art des landwirthschaftlichen Instituts in Ungarisch-Altenburg organisiert werden. Mit der Lehranstalt soll eine wenigstens 300 Joch große Wirthschaft verbunden werden, welche den Zöglingen Gelegenheit bietet, sich praktisch zu tüchtigen Landwirthten auszubilden. Die jährlichen Kosten der Anstalt sind auf 10.000 fl. C.M. veranschlagt.

— Nach einer telegraphischen Nachricht aus Danzig sind die Engländer wieder vor Libau erschienen, und haben sich dort zehn russischer Handelschiffe bemächtigt, die sie als Preisen weggeführt haben.

Prag, 6. Juni. Gestern Vormittag empfingen Se. k. k. apostolische Majestät um 10 1/2 Uhr die Aufwartung des Militärs, um 11 Uhr die des Adels. Eine Viertelstunde später wurde durch eine Deputation Ihrer Majestät der Kaiserin das Spitzergeschenk der Stadt Prag, ein Erzeugniß des Erzgebirges, überreicht. Um 11 1/2 wurden die Deputationen des Landes, nach den Kreisen eingetheilt und unter Anführung des Kreispräsidenten und der Bezirkschefs vorgelassen. Se. Majestät geruhten an jeden Einzelnen der Deputationen einige Worte in der Landessprache zu richten und die verschiedenen Auerden ebenfalls böhmisch oder deutsch zu erwiedern, je nachdem die eine oder die andere dieser Sprachen das Idiom des Kreises ist, aus welchem die Deputation war. Das blühende Aussehen des Monarchen und Allerhöchstdessen heitere Stimmung machte alle Welt glücklich. Um 4 Uhr Nachmittags war kaiserliche Tafel mit fünfzig Bedeckten. Um 8 Uhr der Beginn des Carouffels, welches von der hiesigen Aristokratie unter der Leitung Sr. kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Leopold in der Waldstein'schen Reitschule auf der Kleinfseite veranstaltet wurde. Die Reitschule selbst war auf das Geschmackvollste in gothischem Style dekorirt. An der oberen kleinen Seite des langen Vierecks befand sich die in Roth und Gold ausgeschlagene Tribune für die Allerhöchsten Herrschaften und hinter derselben eine zweite für den Hofstaat und die appartementmäßigen Damen und Herren. Ihr gegenüber an der unteren kleinen Seite der Reitschule eine andere für die übrigen Gäste. Die langen Wände, an deren einer die Tribune der Musik war, waren mit Wappenschildern, umgeben von schwarzgelben, blauweißen und rothweißen Fähnleins, geziert und trugen neben vier geharnischten Fackelträgern als Standfiguren die entspre-

chende Anzahl von Girandolen aus geschmittenem Holze, während von dem getäfelten Plafond herab 3 große Luster hingen. Die ganze Reitschule war taghell mit Gas erleuchtet. Um 8 Uhr erschienen Ihre Majestäten und wurden unter dem Schalle der Volkshymne von der ganzen Versammlung, die sich von ihren Sitzen erhoben hatte, mit einem dreimaligen donnernden Vivat empfangen. Se. Majestät der Kaiser trug die Obersten-Uniform des den Allerhöchsten Namen führenden Uhlanen-Regiments. Nun begann das Carouffel mit dem Einzuge des Herzogs von Steiermark und dessen Braut, der Herzogin Marie in Baiern. Zuerst ein Herold zur Pferd, dann ein Bannerträger, ein Heerpauker, zwei Trompeter zu Pferd, sechzehn Trompeter und acht Reißige zu Pferd. Zwölf Offiziere der berittenen Leibwache. Acht Knappen des Adels zu Fuß. Achtzehn Edelleute zu Pferd. Acht Knappen des Adels zu Fuß. Acht Pagen des Herzogs zu Fuß. Zwei Knappen des Feldhauptmanns. Der Feldhauptmann. Zwei Knappen des Komthurs des deutschen Ritterordens. Der Komthur des deutschen Ritterordens. Zwei Knappen des Erblandstallmeisters. Der Erblandstallmeister. Zwei Knappen des Landeshauptmanns. Der Landeshauptmann. Der Herzog von Steiermark, vorgestellt durch Se. k. k. Hoheit den Erzherzog Leopold. Die Herzoge Ferdinand und Wilhelm von Baiern, vorgestellt durch Se. k. k. Hoheit den Erzherzog Joseph und den Prinzen Gustav von Sachsen-Weimar-Eisenach. Der Oberstkämmerer. Der Obersthofmarschall. Vier Pagen zu Pferde. Der Oberstallmeister. Die Herzogin Marie von Baiern, vorgestellt durch die Fürstin Wilhelmine Auersperg. Vier Hofdamen: Fürstin Auersperg-Festetics, Fürstin Taxis-Belcredi, Gräfin Waldstein-Schwarzenberg, Gräfin Thun-Salm. Ihre Knappen. Drei Herren vom Hofstaate des Herzogs von Steiermark. Zwei Herren vom Hofstaate des Herzogs von Baiern. Acht Trabanten. Zwölf Offiziere des rothen Regiments zu Pferde. Acht Reißige zu Pferde. — Die glänzenden Kostüme waren genau der Zeit entnommen, in welchen das Ereigniß sich zutrug, das hier wiedergegeben werden sollte, und entsprachen der überlieferten Beschreibung. Der Herzog von Steiermark, die Herzoge von Baiern und der Adel trugen Barett mit Federn, Wamms und Mantel. Die Herzogin Marie von Baiern hatte einen prachtvollen Brautanzug von weißer und rother Seide und ihre Hofdamen Reittracht von Sammet. Nachdem der Cortege zweimal seinen Umzug gehalten, folgte die erste und zweite Quadrille, das Kopf-Carouffel, die dritte Quadrille, der Waffentanz und dann wieder der allgemeine Einzug und die Schlußaufstellung. Das Ritterspiel war zu Ende. Ihre Majestäten erhoben sich von Ihren Sitzen und verließen, wieder unter dreimaligem donnernden Vivat der Versammlung und dem Schalle der Volkshymne, den Schauplatz. Doch gab es hierbei eine etwas bange Minute. Die große Anzahl der Mitwirkenden im Spiele brachte es nämlich mit sich, daß bei der Schlußaufstellung, deren oberste Spitzen die beiden durchlauchtigsten Erzherzoge bildeten, die ganze Reitschule dicht und Mann an Mann besetzt war. Der Donner des Vivats nun machte das Pferd des Erzherzogs Joseph scheu. Es bäumte sich, drehte sich im Kreise herum und drang in die Masse der hinter dem Prinzen aufgestellten Ritter und Damen, der Pagen, Reißige und Knappen. Es hatte aber seinen Meister gefunden und stand bald wieder festgebaut an seinem Platze, während, wie es die Scene erforderte, der erlauchteste Reiter sein Barett in die Höhe schwang. Die Produktion konnte nicht gelungener sein, die Genauigkeit in den Bewegungen, die Geschicklichkeit im Spiele waren unübertrefflich und man konnte insonderheit nicht umhin, den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Leopold mit seiner Ruhe im Sattel und seiner Sicherheit im Befehl bei den von ihm geführten und sehr komplizirten Quadrillen zu bewundern. — Prag war gestern freudig bewegt durch das Gerücht, daß Ihre k. k. Majestäten Ihren hiesigen Aufenthalt verlängern wollen.

Triest, 8. Juni. Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erz. Johann hat, wie wir vernahmen, auf der Reise nach Triest die im Bau stehende Eisenbahnstrecke zwischen Laibach und Oberlaibach mit dem Adjutanten Herrn Obersten von Troßard am 7.

Juni bereist, und wurde hierbei von dem Statthalter Herrn Grafen v. Chorinsky und dem Bauinspektor Herrn Willinger begleitet.

Se. kaiserl. Hoheit besichtigte die schwierigen Sumpfarbeiten über den Laibacher Moorboden zwischen Inner Goriza und Trauerberg mit aller Aufmerksamkeit, beobachtete ferner den großartigen bis zur 1. Etage aufgeführten Viadukt bei Franzdorf, welcher, wenn er vollendet sein wird, nach dem Ausspruch Sr. kaiserl. Hoheit das größte Bauobjekt der österreichischen Eisenbahnen, selbst die Semmeringbauten nicht ausgenommen, sein wird, mit großem Interesse, und sprach sich über die solide Bauanordnung, zweckmäßige und einfache Vertheilung der großen Massen in anerkanntester Weise aus. Se. kais. Hoheit fuhr um 5 Uhr früh von Laibach ab, und hat die Reise nach Triest um 10 Uhr von Oberlaibach fortgesetzt. (Triest. Ztg.)

Zara, 30. Mai. Die jüngsten Nachrichten aus Montenegro sind nicht so befriedigend als die früheren. Die Montenegriner Horden haben sich zwar, wie früher gemeldet, aus der Herzegowina im Allgemeinen in ihr Land zurückgezogen; doch ist am 24. l. M. eine ungefähr 200 Mann starke Bande wieder in jene Provinz eingefallen, um daselbst Beute zu machen und so zu zeigen, daß sie die neu angekommenen türkischen Truppen nicht scheuen. Dergleichen ist um jene Zeit ein von Podgorizza nach Spur dirigirter Lebensmitteltransport von Montenegrinern angegriffen und hierbei der Kommandant der dortigen irregulären Truppe, so wie noch ein Türke getödtet worden.

Dieser Vorfall wird als der Wiederbeginn von Feindseligkeiten gegen die Türken, und zugleich als ein Nachakt wegen Bassowich bezeichnet.

Die bisher von den Montenegrinern in der Herzegowina seit dem Beginne der Feindseligkeiten gemachte Beute beläuft sich auf beiläufig 700 Stück Schafe und Ziegen, 100 Ochsen, 12—15 Pferde. Auch haben sie bei 22 Personen getödtet, die sie der Waffen und Habe beraubten und deren Köpfe sie heimbrachten.

Fürst Danilo soll auf die griechischen Pfingstfeiertage (11. Juni) sämtliche Ortsvorsteher zu einer Konferenz nach Cetinje beschieden haben, um zu berathen, ob gegen die Türken zu förmlichen Feindseligkeiten geschritten werden soll oder nicht. Indessen werden fortwährend Emissäre an die türkischen Rajah abgesendet, um sie zum Aufstand zu bewegen. Der Kommandant der in Oravosa gewesenen englischen Fregatte „Diamond“, William Peel, hat erklärt, daß die Verhandlungen wegen der griechischen Schiffe ihrem Ende gänzlich zugeführt wurden. (Wiener Ztg.)

Deutschland.

Ulm, 1. Juni. Heute Morgen um 4 Uhr 45 Minuten ist der erste Bahnzug von hier nach Augsburg abgegangen und dadurch die regelmäßige Verbindung der Bahn mit München, beziehungsweise über Nürnberg, mit dem Norden Deutschlands hergestellt worden.

Frankfurt, 1. Juni. Die Zeichnungen zur Betheiligung an der demnächst ins Leben tretenden Frankfurter Bank wurden gestern Abend geschlossen und lieferten, wie die hiesige „Postztg.“ vernimmt, bei ungefähr 11.000 Unterschriften ein Resultat von 167.000.000 fl. Da nun statutengemäß jeder Unterzeichner eine Aktie zu 500 fl. erhalten muß, die größere Anzahl der Betheiligten jedoch nur 1000 fl. beträgt, so dürfte die Reduktion (nur 20.000 Aktien à 500 fl. werden vergeben), eine äußerst umfangreiche werden.

Frankreich.

Paris, 2. Juni. Die diesjährige Session des gesetzgebenden Körpers hat ihr Ende erreicht. Nachdem in der gestrigen Sitzung noch ein Gesetzentwurf in Betreff der von mehreren Ministerien für Ausgaben früherer Jahre begehrten Zusatzkredite ziemlich lebhaft Debatten veranlaßt hatte, erklärte der Präsident die Session von 1854 für geschlossen. Heute Abends empfing der Kaiser den Vorstand und sämtliche Mitglieder des gesetzgebenden Körpers im Schlosse von St. Cloud; die Minister, der Präsident und die

Abtheilungspräsidenten des Staatsrathes waren zugegen. Der Kaiser und die Kaiserin unterhielten sich mit der Mehrzahl der Deputirten, so daß der Empfang bis halb 12 Uhr dauerte.

Auf Befehl des Kriegsministers sind, dem „Moniteur“ zu Folge, Anstalten getroffen, um im Orient alle für die Remonte der Kavallerieregimenter, die zur Expeditionsarmee gehören, nöthigen Pferde ankaufen zu lassen, und dort zugleich geeignete Beschäler zur Verbesserung der Verberrace in Algerien aufzutreiben. Oberstlieutenant Lesort, Befehlshaber des Remontendepots zu Gueret, der lange in Afrika gedient, und sich ganz besonders auf das Studium der orientalischen Pferderace gelegt hat, ist vom Kriegsministerium mit der Leitung dieser Anschaffungen beauftragt worden. Derselbe geht nächster Tage nach der Türkei ab.

Großbritannien.

London, 1. Juni. In der Unterhaus-Sitzung entgegnete auf eine Frage Masterman's hinsichtlich der Blokade der russischen Häfen in der Ostsee und im schwarzen Meere Sir J. Graham, die Regierung Frankreichs und Englands habe den bestimmten Befehl erlassen, die wichtigsten russischen Häfen, sowohl im schwarzen Meere wie in der Ostsee, zu blokieren, und diese Blokade finde auf Schiffe aller Nationen, gleichviel ob sie neutral, englisch oder französisch seien, Anwendung. Keine amtliche Mittheilung, weder von der Ostsee noch vom schwarzen Meere, sei eingelaufen, daß diese Blokade wirklich eröffnet worden sei. In der Abwesenheit derartiger Nachrichten liege der Grund, daß man weder in der „London Gazette“, noch von Seiten der französischen Regierung in Paris eine, die Blokade betreffende Proklamation veröffentlicht habe. Allerdings habe er (Graham) Grund zu der Annahme gehabt, daß Riga bereits blokirt werde; da er jedoch keine direkte amtliche Mittheilung darüber von Sir Charles Napier erhalten habe, so sei es nicht thunlich gewesen, einen Erlaß darüber in London zu veröffentlichen. In Ermanglung eines solchen werde eine mit zulänglichen Mitteln ins Werk gesetzte de-facto-Blokade sowohl im schwarzen Meere wie in der Ostsee in Kraft treten und keinem neutralen Schiffe weder Ein- und Ausfahrt in und aus den betreffenden Häfen gestattet werde. Was Archangel betreffe, so sei ein aus französischen und englischen Schiffen bestehendes Geschwader nach dem weißen Meere gesandt worden, jedoch ohne irgend welche Weisung, den Hafen von Archangel oder irgend einen anderen Hafen des weißen Meeres zu blokieren. Lord J. Russell legt sodann die auf Griechenland bezüglichen Dokumente vor und zeigt an, er werde morgen beantragen, daß sich das Haus bis auf den 8. Juni vertage.

London, 3. Juni. Daß ein einheitliches Kriegsministerium geschaffen werden wird, scheint jetzt gewiß noch unbestimmt ist jedoch, wer das neue Portefeuille erhalten wird. Wenn der Herzog von Newcastle sich entschließen sollte, den Krieg auf seine Schultern zu laden, so glaubt „Chronicle“, daß Lord J. Russell sich bewegen lassen dürfte, die verwaisten Kolonien unter seine Obhut zu nehmen. Von Lord Palmerston, als künftigen Kriegsherrn, ist heute in keinem Blatt die Rede.

Der „Washington“, der gestern Morgens in Cowes anlegte und nach Bremen weiter ging, bringt 691.996 Pf. für Havre, London und Bremen, nebst einer New-Yorker Post vom 20. ult. Diese enthält ein ganzes Register von Schiffbrüchen. Es scheiterte der „Black Hawk“, der am 4. April mit 858 Auswanderern absegelte, im atlantischen Ozean, und das Packetboot „Montezuma“ mit 400 Passagieren von Liverpool kommend, am Strande von Rockaway. In beiden Schiffen wurden sämtliche Passagiere gerettet. Politisch nichts von Bedeutung, als etwa, daß der Präsident die Korrespondenz mit den europäischen Kabinetten in Betreff der Neutralität zur See im gegenwärtigen Kriege dem Hause vorlegen ließ. Die Korrespondenz enthält auch einen Brief vom Staatssekretär an den amerikanischen Gesandten in Rußland, worin dieser von dem Uebereinkommen in Bezug auf die Neutralität in Kenntniß gesetzt und beauftragt wird, die Ansicht des Kaisers über die von Amerika ausgegangenen, weitergehenden Vorschläge in diesem Punkte einzuholen.

Rußland.

Das „Journ. de St. Petersbourg“ bestätigt aus Odeffa vom 16. Mai die Loslassung der Mannschaf-

ten der englischen Kauffahrer, gegen welche man die Vorsichtsmaßregel angewendet hatte, sie in einem der feindlichen Feuer weniger ausgesetzten Quartiere unterzubringen, die Schiffe selbst blieben im Quarantainehafen unter Aufsicht der Lokalbehörden. Am 13. Mai kündigte ihnen General Osten-Sacken auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers an, daß sie frei wären und ohne Hinderniß auslaufen könnten. Das „Journ. de St. Petersbourg“ hebt hervor, daß ihre Freude groß war, als sie bemerkten, daß von den Schiffen unterdessen nichts weggekommen war. Am 15. Mai sandte der Kapitän der vor dem Hafen liegenden englischen Dampffregatte „Furious“, nachdem ihm dazu Erlaubniß erteilt war, den gefangenen Offizieren und der Mannschaft des „Tiger“ Kleider und 50 Pfund Sterling, indem er zugleich ein dankendes Schreiben an den General Osten-Sacken richtete.

Telegraphische Depeschen.

Telegraphische Depesche vom Herrn Statthalter in Prag an Se. Erzellenz den Herrn Minister des Innern in Wien.

Prag, 7. Juni. Gestern am 6. Juni um 9 Uhr wurde eine Militärparade auf dem Invalidenhausplatz abgehalten.

Um 11¼ Uhr fanden in der k. k. Burg die Aufwartungen der Geistlichkeit und der k. k. Behörden Statt. Um 4 Uhr Nachmittags war Diner beim allerhöchsten Hofe. Um halb 8 Uhr Abends geruhten Ihre k. k. Majestäten das Theater paré zu besuchen, wo ein für diesen festlichen Anlaß eigens veranstaltetes Festspiel und zwei Akte aus der Plotow'schen Oper „Indra“ aufgeführt wurden. Ihre k. k. Majestäten sind mit dem größten Enthusiasmus empfangen worden.

Telegraphische Depesche

vom Hrn. Statthalter von Böhmen an Se. Erz. den Hrn. Minister des Innern in Wien.

Prag, 8. Juni, 9 Uhr Vormittag. Gestern geruhten Se. k. k. apostolische Majestät von 9—12 Uhr Vormittags Privataudienzen zu erteilen. Während dieser Zeit besuchten Ihre Majestät die Kaiserin die Klöster der barmherzigen Schwestern, der englischen Fräuleins und der Ursulinerinnen. Nach 12 Uhr geruhten Ihre k. k. Majestäten die Fresko-Gemälde am Belvedere, die Kunstausstellung, das Museum und das Atelier des Bildhauers Emanuel Max zu besichtigen.

Um 4 Uhr war Diner beim allerhöchsten Hofe. Um 7 Uhr Abends langten Se. M. der Kaiser Ferdinand hier an.

Um 8 Uhr wurde das von dem böhmischen Adel veranstaltete Caroussel in Gegenwart J. k. k. Majestäten wiederholt.

Heute Früh um 8 Uhr 45 Minuten sind Se. Majestät der Kaiser Ferdinand nach Moschowitz zurückgekehrt.

Prag, 8. Juni. Ihre k. k. Majestäten sind um 12 Uhr Mittags von Prag nach Bodenbach abgereist.

Telegraphische Depeschen der „Triester Ztg.“

Wien, 8. Juni. Silistria, daß sich standhaft vertheidigt, wird jetzt regelmäßig belagert. Die Russen haben nur einige Vorwerke genommen.

London, 8. Juni. Lord J. Russell berichtet, ein Kriegsminister werde als Leiter aller Kriegsdepartements ernannt werden. Letztere bleiben unverändert. Die Wahl wird wahrscheinlich den Herzog von Newcastle treffen; Lord Palmerston gewiß nicht.

* Berlin, 8. Juni. Se. Maj. der König ist heute 11 Uhr Vormittags mit dem Herrn Ministerpräsidenten nach Tetschen in Böhmen.

* Bombay, 10. Mai. 40 russische und 40 persische Offiziere sind in Herat eingetroffen. Man glaubt, daß Herat stärker befestigt werden wird. Dost Mahomed scheint sich wieder mehr England zuneigen. Der Thelegraph zwischen Calcutta und Bombay und Indore ist eröffnet. Nachrichten aus China zu Folge zerniren die Insurgenten die Hauptstadt, man besorgt eine baldige Katastrophe.

Blutiges Handgemenge zwischen englischen, amerikanischen und kaiserlichen Soldaten hat sich an der chinesischen Küste ereignet. In Manilla, auf den philippinischen spanischer Botmäßigkeit unterstehenden Inseln in Hinterasien, hat ein Empörungsversuch stattgefunden, wurde jedoch vereitelt.

Feuilleton.

Der Frühling im Mai 1854.

Seht ihr des Waldes Grün,
Hört ihr der Vögel Sang;
Ist heller nicht der Klang,
Ist schöner nicht das Grün? —

Seht an der Alpen Weiß,
Blickt auf zum Himmels Blau:
Ist tiefer nicht das Blau,
Ist reiner nicht das Weiß?

Hört ihr das Jubellied,
Seht ihr den Freudenblick?
Ist wonnig nicht der Blick,
Ist herzlich nicht das Lied? —

So heftig pocht das Herz,
So lieblich lacht der Lenz:
Was hebt wohl so den Lenz,
Was freut wohl so das Herz?

Des großen Oestreich's Fürst,
Im treuen Nachbarland,
Die reichste Perle fand,
Kleinod für Volk und Fürst.

So anmuthsvoll so mild,
So herzensfromm so schön,
Ein Stern aus lichten Höh'n,
Wie Er des Reinen Bild.

Darum der Wald so grün
Der Alpen Haupt so weiß,
Des Volk's Gebet so heiß:
Für Kaiser, Kaiserin.

Laibach am 5. Mai.

L. P.

Skizzen von Belgrad.

(Nach Petkowitz Russ. Journ. des Ministeriums der Volksaufklärung. August.)

(Schluß.)

In Belgrad finden sich außer den genannten Anstalten noch vier Normalschulen, die Deputation des Hauptunterrichtsfondes, die Kommission der Volksschulen, die Verwaltung der Normalschulen, die Regierungsdruckerei, die Gesellschaft der serbischen Literatur und das serbische National-Lesekabinet. Dieß ist ein Casino, worin sich eine, wenn auch spärliche Bibliothek, geographische Karten, die Bilder berühmter Männer aus der serbischen Geschichte, französische, italienische, deutsche und fast alle slavischen Journale finden; man trifft hier selbst die nordische Biene und das Journal des Ministeriums der Volksaufklärung.

Die Serben, welche sich dem Glaubensbekenntniß nach in zwei Parteien spalten, haben auch zwei Literaturen: die Einen wenden die lateinische Schrift an und die Mittelpunkt ihrer literarischen Thätigkeit sind Agram in Kroatien und Zara in Dalmatien; die Andern bedienen sich der cyrillischen Schrift und die Mittelpunkt ihrer Thätigkeit sind Pesth, wo die serbische Muttergesellschaft ihren Sitz hat, und die Serbsky Letopis (serbische Chronik) herausgibt; Temeswar, wo die Zeitung „Swätowid“ erscheint; Neusatz, wo die Brüder Redakowitsch eine nationale Typographie haben und den „Serbischen Boten“ und ein literarisches Wochenblatt („Sedmiza“) herausgeben. In Semlin ist gleichfalls eine serbische Druckerei und es erscheint dort der „Volksbote“. Dießseits der Donau gibt der ehrwürdige Protoierei Nikolajewitsch jährlich in Ragusa (Dubrownik) das dalmatinische Magazin heraus. Belgrad vereinigt in sich die literarische Thätigkeit des eigentlichen Fürstenthums Serbien. Hier ist die Regierung serbisch, deßhalb sollte man hier das größte Streben und die größte Thätigkeit in der Literatur erwarten, aber leider ist dem nicht also. Die serbischen Literatoren setzen noch den Streit über die Rechtschreibung und die Sprache in ihrer Literatur fort, und kürzlich hat die serbische Regierung einen Befehl erlassen, wodurch die Einführung der Werke von Wuk Karadschitsch und überhaupt aller serbischen, außerhalb Serbien und mit der Rechtschreibung Wuk's gedruckten Bücher verboten wird;

andererseits hat die österreichische Regierung die Einführung von Büchern und Zeitungen, welche im Fürstenthum Serbien herauskommen, verboten. So kann die Literatur der rechtgläubigen Serben keinen großen Kreis der Thätigkeit haben und dem ganzen Volke nicht die Früchte bringen, welche sie unter andern Umständen bringen müßte.

In Belgrad erschienen zwei Zeitungen: die serbischen Nachrichten (srbske Nowine) und die „Schumadinka“; die letztere hat aber kürzlich aufgehört, und ihr Redakteur ist nach Semlin gegangen, wo er jetzt den „Schumadintsch“ herausgibt. Die „Serbske Nowine“ kommen dreimal in der Woche heraus und enthalten außer den offiziellen Nachrichten des Fürstenthums und den Neuigkeiten aus andern slavischen Ländern und euroasiatischen Staaten, verschiedene literarische Artikel, theils Original, theils Uebersetzung. Seit Kurzem hat der Bruder des Redakteurs Danitschitsch gleichfalls Theil an dieser Zeitung genommen, und läßt unter dem Titel „Bücherschau“ sehr bemerkenswerthe Artikel einrücken, in denen er serbische in und außerhalb des Fürstenthums erscheinende Bücher, sowie auch Schriften in fremden Sprachen, welche das serbische Volk, seine Geschichte und Sprache betreffen, kurz kritisiert.

Zu habe oben schon erwähnt, daß in Belgrad die „serbische Literaturgesellschaft“ ihren Sitz hat; ihr Zweck ist, Kenntnisse unter den Serben zu verbreiten und die Geschichte und Sprache des serbischen Volkes zu bearbeiten; sie theilt sich in eine historische, philosophische und naturhistorische Klasse. Diese Gesellschaft hat ihr literarisches Organ in dem Verkünder (Glasnik), von dem kürzlich das vierte Heft erschien, das mehrere ausnehmend wichtige Nachrichten über Sprache und Geschichte der Serben enthielt.

Serbien hat sein unabhängiges Kirchenregiment; der serbische Metropolit wird vom Volk und Fürsten gewählt und vom Patriarchen in Konstantinopel bestätigt. Der Sitz des Metropoliten ist Belgrad; Bischöfe sind in Ushiza, Timot und Schabaz. Man zählt 24 Protopresbyterien und 6 Vicariate; ferner 40 Klöster.

Serbien hat einen Umfang von 1000 Quadratmeilen und zerfällt in administrativer Beziehung in 17 Kreise, 55 Distrikte (sres), 1170 Gemeinden, 32 Städte (varosch), 1923 Dörfer, 154 Weiler. Die Einwohnerzahl ist 849,288, darunter 825,783 Serber, 15,161 Türken (darunter 6370 Militärs), 6074 Zigeuner, 1368 Juden und 900 Fremde. Die Türken wohnen in Belgrad, Semendria (Smederewo), Adakale, Kladowo, Schabaz, Ushiza, Sokol, Kalkan, Petriza, Butschia, Petscha, Ober- und Unterpostin, Muga, Klein-Zwornik und Sakar. Serbien wird nach der Verfassung vom Dezember 1838 und Februar 1839 verwaltet; die gesetzgebende Gewalt gehört dem Fürsten mit dem Senat, die ausübende dem Fürsten allein, welcher wählbar ist; das Recht ihn zu wählen, gebührt dem serbischen Volk. Serbien zahlt jährlich 2,300,000 türkische Piaster an den Sultan und seine Einkünfte betragen 900,000 Thlr. Jeder verheirathete Serbe zahlt eine Kopfsteuer (pores), die Beamten zahlen nur eine Steuer von ihrem Besitzthum. Die reguläre Kriegsmacht beträgt 2529 Mann, in Kriegszeit aber ist jeder Serbe Soldat und muß auf seine eigenen Kosten und mit seinen Waffen dienen; nur die Munition liefert die Regierung. Das Wappen Serbiens ist ein weißes Kreuz im rothen Felde; seine Flagge dreifarbig: roth, blau und weiß. Im obern rothen Streif sind am einen Rande vier Sterne und im blauen mittlern Streif das serbische Wappen. Betrachtet man Serbien von einem allgemeinen Gesichtspunkte aus, so muß man mit Freude anerkennen, daß es in allen Beziehungen, im Handel und der Industrie, in der Literatur, in Bildung und gesellschaftlichem Leben Fortschritte macht.

Silistria.

Es wird im gegenwärtigen Augenblicke für viele unserer Leser interessant sein, eine Skizzirung der Lage von Silistria vor sich zu haben. Wir geben daher die nachfolgende kleine Beschreibung von Silistria:

Silistria bildet die Spitze eines fast gleichschenkeligen Dreiecks, dessen Basis die Linie Schumla-Barna vorstellt; die Ostseite dieses Dreiecks macht Front gegen die Dobrudschka und die auf dieser Strecke gleich unwirthschaftliche Ostbulgarei; die Westseite gegen Ruzschuk und die von da an den Balkan ziehenden Straßen. Die Entfernung nach Tschernawoda beträgt 10, Barna 18, Schumla 10, Ruzschuk 15 Meilen, ist somit nicht weiter, als die Wirkungssphäre einer starken Garnison reicht, wenn sie auf die Wirkung der Besatzungen an den Endpunkten rechnen kann. Wohin auch die Russen ihre Operationen richten mögen, überall tritt ihnen Silistria als Hemmschuh entgegen, und dieß um so mehr, als der Platz, wenn er das gegenüberliegende Kalarasch als Brückenkopf besäße, ein bedeutendes Offensivvermögen gegen die Walachei äußern könnte. Diese günstige Lage machte sich in allen frühern Kriegen geltend; im Jahre 1809 wurde die Festung vergeblich belagert, 1810 nach nur fünftägigem Widerstande von dem General Langeron erstickt. Damals wurde Silistria von den Russen geschleift, später aber von den Türken wieder aufgebaut und so bedeutend vergrößert, daß es im Jahre 1828 gegen 2400 Einwohner zählte, von denen im Jahre 1836, in Folge der im letzten Russen-Kriege grassirenden Pest, nur noch 400 übrig waren. Im Feldzuge 1828 fesselte es die Russen vier Monate vor seinen Mauern, ohne daß sie es zu erobern vermochten; auch nachdem Barna gefallen und die Ueberschreitung des Balkan mit Bastrung auf die Flotte für das nächste Jahr beschlossen war, bildete Silistria von neuem ein Hinderniß, und der Feldzug mußte mit dessen Belagerung eröffnet werden. Der jetzige Ingenieurgeneral Schilder leitete dieselbe nicht auf die förderlichste Weise, denn die Belagerung des an sich schwachen Platzes dauerte 43 Tage. Der Friede von Adrianopel bestimmte später, daß an dem ganzen linken Donauufer kein Brückenkopf erbaut werden durfte, und so entbehrt jetzt Silistria, so gut wie Ruzschuk, eines solchen. So wichtig Silistria in strategischer, so ungünstig ist seine Lage in fortifikatorischer Beziehung. Man kann sie sich am besten vergegenwärtigen, wenn man sich die Lage Ulms vorstellt, dieses letztere aber ohne Außenwerke und ohne Brückenkopf gedacht. So wie hier das Albplateau die Nordfronte beherrscht, so wird dort die Südseite durch das 500 Fuß hohe bulgarische Plateau beherrscht, das bis auf 1500 Schritt an den Hauptwall herantritt und sich ziemlich sanft gegen das Glacis abhöht, so daß der Belagerer sein Geschütz terrassenweise über einander stellen kann. Noch 800 Schritte von dem Platze übersteigt man das ganze Innere bis an die Kehle der Donaufront; die drei östlichen sowie die zwei westlichen Fronten werden von jenen Höhen der Länge nach bestrichen, und da die Donau hier in einem, nicht ganz 1000 Schritte breiten Bette strömt, so kann auch die Wasserseite sehr wirksam vom walachischen Ufer aus beschossen werden. Die Stadt selbst bildet einen Halbkreis, dessen Durchmesser an der Donau 2000 Schritte beträgt; die Umfassung ist ein Zehneck, jede der Fronten 550 Schritte lang, die Bastionen haben 10 Schießcharten, je eine für die Flanken, also sehr schwache Grabenvertheidigung.

Der gemauerte Graben ist 12' tief und 30' breit, ohne bedeckten Weg, mit niederem Glacis, das von der 20 Fuß starken Brustwehr des Hauptwalles nur um 8 Fuß überragt wird. Die Stadt hat 4 Thore: 2 am obern und untern Donau-Anschluß, wo die einzigen nennenswerthen Außenwerke Tschengell und Liman-Labiassi, 2 auf der Landfront gegen Bassardschik und Schumla. Letztere waren im Jahre 1828 nur durch ganz unbedeutende Erdwerke gedeckt, auch fehlten damals alle Außenforts, und die Türken trieben im Winter auf 1829 die Nachlässigkeit so weit, daß sie die von den Russen eröffneten Laufgräben nicht einmal zuschütteten, so daß diese bei Wiedereröffnung der Belagerung sie sogleich wieder benutzen konnten. Jetzt soll auf der Höhe Oskardscha, zwischen der Schumla- und Bassardschikstraße, ein Hauptfort, genannt Mahmudje, angelegt sein; doch kann dieses allein nicht genügen, wenn nicht drei ähnliche Straßen von Hirsowa, Kasgrad und Turtukai schließen und die Russen verhindern, sich ohne förmliche Belagerung in Besitz eines beherrschenden Punktes zu setzen, von wo sie die ganze Stadt einsehen. Sogar wenn diese Außenforts in gehöriger Stärke hergestellt wären (was aber gewiß nicht der Fall ist), könnte Silistria, bei dem Mangel eines Brückenkopfs, noch immer für keinen auf die Dauer haltbaren Platz gelten, wenn nämlich die Russen ihre jetzige Einschließung besser, als im letzten Kriege betreiben.

(Fem. 3tg.)

